

Wochenblatt

für

die Stadt und den Kreis Hamm.

N^o. 50.

Mittwoch, den 14. December

1842.

Der Servis für die im Monat August cur. in hiesiger Stadt einquartirt gewesenen Mannschaften des Königl. Garde-Landwehr-Bataillons soll am nächsten Freitag, 16. d. Mts., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im hiesigen Rathhause ausgezahlt werden; die Zahlung kann indeß nur auf Grund der von uns ertheilten weißen Billets erfolgen.

Hamm, den 8. December 1842.

Der Magistrat.

[690] Alle Pappeln auf dem Stadt-Wall sollen am Dienstag, 20. December, Nachmittags um 2 Uhr verkauft werden.

Hamm, 30. November 1842.

Der Magistrat.

Mobilien-Verkauf.

[691] Der Mobilien-Nachlaß des hieselbst verstorbenen Herrn Geheimen Justizraths Jacobi, worunter sich befinden:

kostbare Gold- und Silbersachen — schönes Porzellan — 3 geschliffene Säulenöfen — 2 Kochmaschinen — circa 7 Duzend Messer und Gabeln — Bettwerk — Tisch- und Handtücher — schöne Spiegel, Tische, Stühle, Sekretaire, Kleider- und andere Schränke — eine schöne Hausuhr — ein fast neuer Kutschwagen nebst Kutschengeschirr — $\frac{1}{2}$ Ohm Wein und circa 90 Flaschen Wein — eine gute Quantität Kohlen, Heu, Stroh, Hafer, Butter — 5 antike Delgemälde — eine schöne Bibliothek,

soll am 21. December curr. und an den folgenden Tagen von Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr in dem Hause des Erblassers öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufstüige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Gold- und Silbersachen so wie der Kutschwagen am 21. December gegen 11 Uhr, die Bücher aber am 22. December, Nachmittags 2 Uhr, verkauft werden sollen.

Hamm, den 4. November 1842.

Der Testaments-Executor
Wortmann.

Holz-Verkauf.

[692] Dienstag den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird durch Unterzeichneten im Hils zu Weströnnen eine ansehnliche Quantität schwere Eichenbörden im Meistgebot versteigert, wozu Käufer an Ort und Stelle eingeladen werden.

Hamm, den 12. December 1842.

Der Auktions-Commissar
Reinoldt.

[693] Meinen auf dem Heßler belegenen Garten ist auf mehrere Jahre zu pachten.

Anton Marchhoff.

Holz-Verkauf.

[694] Am Freitag den 16. d. M., Morgens 9 Uhr, soll im Herringer Sundern eine Partie Eichen, welche sich zu Bauholz eignen, mehrere Haufen und einige Nummern Schlagholz meistbietend verkauft werden.

Nachdem soll bei Wirth Lippmann in Herringen 3 Kasten Telfenholz ebenfalls meistbietend verkauft werden. Kaufstüige werden eingeladen.

Hamm, den 5. December 1842.

Reinoldt.

Verding.

[695] Der jährliche Bedarf der hiesigen Königl. Saline an nachstehenden Materialien, als:

- 1) Baumöl, (Schmierbaumöl ungefähr 350 Maas;
- 2) Hafer, ungefähr 188 Scheffel;
- 3) Pumpenleder, ungefähr 350 Pfund;
- 4) Schmiedeeisen, ungefähr 6000 Pfund;
- 5) Bandisen, ungefähr 300 Pfund;
- 6) Plateneisen (Bleche), ungefähr 10000 Pfund;
- 7) Roßstäbe, geschmiedete, ungefähr 5000 Pfund;

soll entweder für das Jahr 1843, oder für 3 Jahre, 1843, 1844 und 1845 mindestensfordernd auf dem Wege schriftlicher Erbietungen verdingen werden.

Diejenigen, welche die eine oder andere Lieferung zu übernehmen gesonnen sein möchten, wollen ihre schriftliche Forderungen mit der Bestimmung, ob solche für ein oder 3 Jahre gelten sollen, und zwar ad 1 auf berliner Maas, ad 2 auf Scheffel, ad 3 pro Pfund, ad 4, 5, 6 und 7 pro 100 Pfund in Preuß. Courant ausgedrückt, in portofreien versiegelten Schreiben an das hiesige Salzamt bis zum 17. December d. J., Vormittags 10 Uhr, eingeben, indem später eingehende Forderungen nicht berücksichtigt werden, auch ist auf der Adresse des Briefes zu vermerken, für welches Material die Forderungen abgegeben werden.

Die Vorbedingungen liegen im Dienstlokal zur Einsicht offen.

Königsborn, den 2. December 1842.

Königliches Salz-Amt.

Vorzüglich bairisches Bier,

(aus der Brauerei des Herrn Frhr. v. Böselager) sowohl Quart als Faßweise, in und außer dem Hause;

wie auch feinen, dem Düsseldorfer ähnlichen Senf (Mostert),

empfehl

Böckel,

an der kath. Kirche.

Verkauf.

[697] Am Dienstag den 20. December c., Morgens 9 Uhr, werde ich an der Behausung des Wirths Herrn C. Hötte auf der Nordstraße hier, 2 große Spiegel in Goldrahmen, 1 Thee-Servis, Pfeifen, Leuchter und Lampen, lackirte Theebretter, lackirte Körbchen, feine Tassen, Puppen und viele Nürnberger Waaren für's Meistgebot öffentlich verkaufen.

Hamm, den 12. December 1842.

Aus Auftrag:

H. Vogel.

Holz-Verkauf.

[698] Donnerstag den 22. December, Morgens 10 Uhr, sollen in der Werler Haar, District Reitfrau, 26 Stück schwere Eichen, zu Bau- und Schiffbau so wie Hammeraren tauglich, ferner ungefähr 40 Nummern 30jährige Kiefern und 30 Nummern Brenn- und Geschirrbolz, auch zwei schwere Buchen öffentlich den Meistbietenden verkauft werden.

Werl, den 5. December 1842.

Der Magistrat.

Verpachtung.

[699] Nachbenannte, zu den Gütern Uentrop und Daren gehörigen Weidestämme, als:

- 1) der vorderste Schlenfenmerch,
- 2) der hinterste Schlenfenmerch,
- 3) der Lippskamp,
- 4) das oberste Moorlämpchen,
- 5) der Mefelhamel,
- 6) die Hütte,
- 7) der große Püttenkamp,
- 8) der kleine Püttenkamp,
- 9) das Dertchen,
- 10) der Pferdekamp,
- 11) der hinterste Schiffmersch,
- 12) das Dstholz,
- 13) die Vorderhaar,
- 14) die Hinterhaar,

sollen Donnerstag den 22. December c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute Uentrop einzeln öffentlich an Meistbietende verpachtet werden, wozu Pachtlustige sich einfinden wollen.

Uentrop, den 10. December 1842.

Der Rentmeister Ripper.

Anzeige — Empfehlung.

[700] Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder eine Schiffladung Coblenzer Steinwaaren und oberländische irdene Waaren erhalten habe, zu deren gefälliger Abnahme ich mich bestens empfehle.

Hamm, den 11. December 1842.

J. Steinebach.

[701] Zwei fette Schweine, ungefähr 700 Pfd. schwer, werde ich einzeln, Montag den 19. December d. J., Vormittags um 11 Uhr, an meiner Behausung meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen lassen. Kaufliebhaber wollen sich zur bestimmten Stunde bei mir einfinden.

Hamm, den 8. December 1842.

Fr. Ostermann, Schuhmacher.



[702] Am 1. d. Mts. ist mir ein Hühnerhund, weiß mit rothbraunen Flecken, zugekauft. Der Eigenthümer wolle denselben gegen Erstattung der Fütterungs- und Bekannmachungskosten innerhalb 14 Tagen wieder in Empfang nehmen, widrigenfalls dieser Hund zur Deckung der veranlaßten Kosten verkauft werden soll.

Lenningfen, den 12. December 1842.

Friedr. Dissenkemper.

[703] Zwei englische Doggen, Hund und Hündin, 4 Monate alt, groß 2 Fuß, und egal mit gelb und schwarzen Streifen gezeichnet, sind zu kaufen. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Literarische Anzeige.

[704] Bei W. Heinrichsboden in Magdeburg ist neu erschienen und bei E. Wickenkamp in Hamm zu haben:

Charakterzüge u. historische Fragmente aus dem Leben des Königs **Friedrich Wilhelm III.** Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen vom **Bischof Eylert.** 1 Theil. 2 Thlr.

[705] Zur Bekundung und Aufmunterung jugendlichen Unternehmungsgeistes empfehle ich zu Weih-Geschenken:

Die neue mit Ramburg'schen Bildern verzierte Ausgabe des „alten Kettelbeck's.“ Pr. 20 Sgr. Ferner ist bei mir zu haben:

Die neue wohlfeile Taschenausgabe der „Johsiade.“ Laden-Preis 20 Sgr.

G. A. Wundermann.

[706] Folgende empfehlungswürthe hauswirthschaftliche Bücher sind bei G. A. Wundermann um beigesezte Preise sofort (auch zur Auswahl) zu haben:

Allgemein. Haus- und Wirthschaftsschatz, enth. 1002 erprobte Recepte etc. 2 Thlr. Leipzig. 1 Thlr. 10 Sgr. Sydow, W. v., die Kochkunst in Stadt und Land. Sondersh. 22 1/2 Sgr. Bickelmann, G. C., allgem. Lehrbuch der Koch- und Backkunst. 2. Aufl. Zittau. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr. Die aufgeklärte Wiener Hausfrau. Wien. 1 Thlr. Die schwäbisch-baierische Küche, oder Anleitung, ökonomisch Kochen zu lernen. Rempten. 25 Sgr. Steinbeck's bürgerl. Kochbuch. Ronneb. 1 Thlr. 5 Sgr. Sydow's moderner Theetisch. 15 Sgr. Die Feinwäscherin 7 1/2 Sgr. Geheimnisse des Fleckausmachens. 5 Sgr. Geheimnisse der erprobtesten Künste für Damen. 5 Sgr. Teubner's prakt. Buch für Küche und Haushalt etc. Leipzig. 1 Thlr. Watel's westfälische Köchin. 1 Thlr.

Aufforderung.

[707] Diejenigen, welche an die Erben Gastwirth Daniel von der Mark in Hamm, Forderungen zu haben vermeinen oder denselben schuldig sind, werden hiermit aufgefodert, bis spätestens zum 25. d. M. bei dem Herrn Gastwirth Julius von der Mark in Hamm, ihre Forderungen anzumelden, oder ihre Schulden zu bezahlen, indem das Vermögen des verstorbenen Daniel von der Mark am Neujahr 1843 unter dessen Erben vertheilt werden soll.

Camen und Haus Mark, 6. December 1842.

Die Vormünder der Minorennen D. von der Mark; F. W. Pröbsting. Vorster.

Der reiche Mann.

Ein Nachstück von J. V. Esler.

Zu Hamburg lebte vor zweihundert Jahren ein Kaufherr, Jacobus Sievers geheizen, welcher für den reichsten Mann in ganz Hamburg galt und es in der That auch war, denn er hatte dreißig große Schiffe auf der See, und alljährlich kehrten diese zurück aus allen vier Welttheilen, und brachten immer die reichste Ladung mit heim. Und in dreißig Jahren war ihm nicht ein Schiff verloren gegangen, kein Unternehmen fehlgeschlagen, und keinen Verlust hatte er erlitten durch irgend ein Haus, mit welchem er in Verbindung stand.

„Der reiche Sievers!“ hieß er in ganz Hamburg, und „der überglückliche Mann!“ seufzte wohl mancher Arme, der Tag für Tag, oft vergeblich, sich abmühte, um nur wenige Schillinge zu verdienen, womit er vermöchte, nothdürftig sein Leben zu fristen.

Aber der reiche Sievers war nicht glücklich, denn je mehr er gewann, um so mehr wollte er noch haben; dazu quälte ihn unaufhörlich die Furcht: daß er doch einmal um alle seine Reichtümer kommen, daß man ihn berauben, ermorden könne. Um davor mindestens einigermaßen sicher zu sein, ließ er sich eine doppelte Hausthüre von Eisen, und doppelte eiserne Gitter vor alle Fenster machen, so daß sein sonst schönes Haus auf dem Neumarkt mehr einem schrecklichen Gefängniß, denn einem Kaufherrn-Hause glich.

Sievers hatte ein braves Weib, zwei Söhne und zwei Töchter, die ihm alle mit Liebe ergeben waren. Aber er traute ihnen so wenig, wie allen übrigen Menschen, und war mürrisch und hart, so oft er mit ihnen redete, was freilich selten genug vorkam, denn oft ließ er sich wochenlang nicht vor ihnen blicken, und verkehrte mit keinem Menschen, als mit seinem ersten Buchhalter, einem alten, widerlichen, tüchtigen Gesellen, der seinen Herrn nur noch immer mehr in dessen finstern Einbildungen bestärkte, weil er selber ein Neidhart war und keine Freude am Leben und an der Welt hatte.

Hatten Sievers und der alte Gerbard — so hieß der Buchhalter — in einer recht bösen Stunde lange genug über die bösen Menschen und die jammervolle Welt zusammen geklagt und sie verwünscht, dann pflegte Gerbard zuletzt immer auszurufen: „Und bedenket Herr, daß der Mensch endlich zum Lohne für alle erduldete Trübsale nichts hat als den gewissen Tod, den ewigen Schlaf im kalten schaurigen Grabe. Und wüßte man's nur vorher, wann und wie man abgerufen werden sollte aus dieser jämmerlichen Zeitlichkeit! aber wir wissen's nicht, wir wissen ja überhaupt nichts. Ihr sisset da, mein werther Herr, und sehet gesund aus, als solltet Ihr noch hundert Jahre grünen und blühen, aber kann nicht der nichtswürdigste Zufall Euch um's Leben, unversehens? — Zieht ein Donnerwetter herauf — der erste Blitzstrahl kann Euch treffen! Hin seid Ihr! Ade du falsche Welt!“

„Nein,“ schrie hier Herr Sievers, „der Blitz soll und wird mich nicht treffen, wofür hätt' ich denn Geld? ich will mir auf der Stelle unter meinem Hause ein tiefes Gewölbe ausmauern lassen, mit siebenfachen Quadersteinen, da wollen wir Beide immer bei Zeiten hinabsteigen, so oft nur von fern ein Gewitter heraufzieht.“

„Ihr könnt Euch aber gesund des Abends zu Bette legen,“ fuhr Gerbard fort, „und in der Nacht, wenn Ihr Abends oder auch schon Mittags nur einen Bissen zu viel gegessen, oder nur einen Tropfen zu viel getrunken habt, kann Euch der Schlag treffen, und hin seid Ihr abermals.“

„Ich will gar nicht mehr zu Abend essen, und zu Mittag nur eben so viel, als ich bedarf, um nicht zu verhungern, und will nichts trinken, als klares Wasser!“ sprach Weinerlich der Kaufherr.

„Alles gut und schön!“ versetzte der Buchhalter, „aber da könntet Ihr auf der Straße gehen, ein toller Hund kann Euch beißen, ein Pferd Euch schlagen, ein Wagen Euch überfahren, oder Ihr könntet in einen Canal fallen und ersaufen, oder ein Dachziegel kann Euch auf den Kopf stürzen und erschlagen.“

„Nun so werde ich gar nicht mehr aus dem Hause, gehen, sondern still auf meinem Zimmer sitzen.“

„Hilft Alles nichts! da kann die Zimmerdecke über Euch zusammen brechen, und hin seid Ihr.“

Da sprang Herr Sievers wüthend auf und schnauzte den Buchhalter an: „Verdammt alter Todtenvogel! was müßet Ihr mir das Alles vorbrächzen, daß ich mich vor Angst nicht zu lassen weiß?“

Gerbard jedoch versetzte ruhig: „Ich wollt' Euch nur zeigen, mein werther Herr, wie für den bitteren Tod kein Kraut gewachsen ist, daß alle Vorsicht, ihm zu entgehen, verlorne Mühe, und Alles, was wir armen hinsälligen Kreaturen etwa wünschen könnten, nur wäre: daß wir's vorher wüßten, wann Hanns Mor's käme, uns davon zu führen, damit wir nicht so nolens volens dahin fahren müßten, sondern erst, wie es wohl ziemlich, unser Haus bestellen, und uns christlich auf unser letztes Stündlein vorbereiten könnten.“

„Ach ja,“ seufzte der Kaufherr, „wüßte man seine letzte Stunde mit Gewißheit voraus, so könnte man — wo nicht sich freuen, doch dazu thun, sich darein zu schicken, oder es zu vergessen suchen in Sauf und Braus! Aber die Ungewißheit! die ist ärger als der Tod selber.“

„Deshalb sollte ein christlicher Mensch immerdar mit Zittern und Zagen in der Furcht des Todes leben!“ schloß der Buchhalter.

Aber Herrn Sievers, dem reichen Herrn Sievers war mit solch' einem Leben durchaus nicht gedient, und da er vermeinte, er könne nur dann ruhig und glücklich leben, wenn er seinen Tod gewiß voraus wüßte, ohne doch in jeder Secunde ihn fürchten zu müssen, so sann er Tag und Nacht auf Mittel, wie er solches wohl erfahren möchte.

Da begab es sich, daß ein altes Weib eingezogen wurde, welches der Zauberei war angeklagt worden. Herr Sievers, der da erfuhr, daß das Weib vor Gericht die wundersamsten Dinge ausgesagt und vieles prophezeit habe, was zum Theil schon eingetroffen sei, theils gewiß noch eintreffen werde, ließ die Richter bitten, daß es ihm vergönnt sein möge, dem Weibe einige Fragen vorzulegen, und die Richter fanden keinen Grund, dem reichen Herrn Sievers seine Bitte abzuschlagen. Sie wurde ihm also gestattet und schon bei dem nächsten Verböhr fand Herr Sievers sich ein.

Er wollte erst prüfen, ob das Weib wirklich wahr sagen könne, und sprach zu ihr: „Ehe ich Dich Anderes frage und Du mir über Anderes Auskunft gibst, sage mir, was ich am meisten wünsche auf Erden?“

Die Hexe lachte höhnisch und versetzte dann: „Du selber weißt es noch nicht, was Du im Laufe dieser Stunde mich Alles fragen möchtest. Ich aber wußt' es lange, und so will ich Dir Alle Deine noch ungethanen Fragen beantworten, wo Du mich nicht unterbrechen wirst.“

Herr Sievers gelobte feierlichst der Hexe, sie nicht zu unterbrechen, und die Hexe sprach:

„Gut, so merke wohl auf, und fasse genau, was ich sage, denn ich darf es Dir nicht zweimal sagen, und gelte es mein Leben. Zum Ersten hast Du jetzt nur einen Wunsch, genau zu wissen, wann und auf welche Weise Du sterben wirst. Was das Erstere betrifft, so vernimm: In Deinem Garten steht ein Apfelbaum. So lange dieser Apfelbaum steht und ich lebe, wirst auch Du leben. Zum Zweiten: Der Tod wird Dir zum Theil durch Den kommen, der am meisten Dein Leben wünscht, der Dich aber haßt, und dem Du vertraust.“

Als Herr Sievers diese Rede gehört hatte, beschwor er die Richter, daß sie ihm die Hexe überlassen möchten, daß er sie mit in sein Haus nehmen, und dort gut verwahren dürfe. Er wolle dafür bürgen, daß das Weib nun und nimmermehr böse Künste triebe.

Die Herrn vom Rathe weigerten sich anfangs sehr ernstlich: „Die Hexe müsse verbrannt werden,“ meinten sie, „zur Ehre Gottes und zum Wohle des Staats.“

Als aber der Kaufherr mit goldenen Gründen sein Gesuch unterstützte, da meinten sie endlich: „Es sei freilich hart, daß der reichste und solideste Kaufherr in ganz Hamburg um einer alten Hexe willen so früh schon sterben solle, und wenn die Hexe bereit sei, die Ursehde zu beschwören, daß sie nimmermehr hexen wolle, so solle diesmal Gnade für Recht ergeben und die Hexe dem ehrenwerthen Bürger, Kauf- und Wechselherrs, Herrn Jacobus Sievers in loco, für 900 Mark Banco überlassen werden, so daß er sie in seinem Hause halte und mit Kleidung und hinlänglichem Leibesnahrung sie versehe.

Die Hexe war alsbald mit Freuden bereit, die Ursehde zu schwören, Herr Sievers zahlte die 900 Mark Banco an die Rathskasse und führte die ehemalige Hexe, welche aber von nun an gar sittig, christlich und fromm sich gebedrte, mit sich heim in sein Haus, wo er ihr das beste Zimmer anweisen ließ, sie mit Kleider, Speis' und Trank reichlich versah und ihr überhaupt gab, was nur immer ihr Herz sich wünschte. Dazu erteilte er seinem Gärtner die strengsten Befehle: „bei Leib und Leben alle Frucht- bäume seines Gartens wohl zu pflegen und in Obacht zu nehmen, besonders aber den großen Apfelbaum, welchen die Hexe ihm bezeichnet hatte. Als er dies Beides auf's Beste bestellt hatte, entsann er sich, daß die Hexe ihm noch eine wichtige Prophezeiung gemacht hatte, doch konnte er sich trotz allem Sinnen und Grübeln das „Was“ nicht wieder deutlich in's Gedächtniß zurück rufen. Er befragte die Hexe, diese aber erklärte, sie dürfe, so lieb ihr ihr Leben sei, keine Prophezeiung zum zweiten Mal aussprechen, thäte sie es doch, so würde sie auf der Stelle von ihrem bösslichen Galan, dem sie sich als Hexe ergeben, geholt werden. Sie habe ihm ja vor Gericht dieses gesagt, und ihn gebeten, sich Alles wohl zu merken.

Dies mußte Herr Sievers zugestehen, er wünschte sein untreues Gedächtniß, schalt sich selber einen Dummkopf, daß er sich die Aussagen der Hexe nicht sogleich in seine Schreibtafel notirt hätte, und lief endlich zu den Richtern, denen er sein Unglück klagte, und dem eine große Summe versprach, der ihm die dritte Prophezeiung der Hexe noch sagen könne. — Die Richter schlugen alsogleich das Protokoll nach, aber hier fand sich weder die erste noch die zweite noch die letzte Prophezeiung der Hexe. Herr Sievers, in seiner Verzweiflung, bot immer größere Summen für die dritte Prophezeiung. Die Richter ließen den Schreiber rufen, führen ihn hart an und fragten ihn, warum er die Prophezeiungen der Hexe nicht zu Protokoll genommen. Der Schreiber entschuldigte sich damit, daß er das Gespräch des hochachtbaren Handels- und Wechselherrs Jacobus Sievers mit der Hexe Barbara Höckse für ein Privatgespräch gehalten, als welches ein gerichtliches Protokoll aufzunehmen ihm nicht geziemlich erschienen.

Die Herrn vom Rath erteilten dem Schreiber eine erschreckliche Nase, womit er ganz vernichtet abzog, bedauerten dann sehr, dem Herrn Sievers mit dem besten Willen nicht weiter in dieser Sache dienen zu können, und Herr Sievers kehrte in seine Behausung zurück, unruhiger und sorgenvoller denn je vorher.

Anseht hatte der alte Buchhalter Gerhard gute Zeit, auf die arge Welt und die ruchlosen Menschen zu belfern, Herr Sievers hörte ihm mit Andacht zu, und Barbara Höckse stimmte herzhaft mit ein, ja übertraf den alten Buchhalter wohl noch in dieser freien Kunst, welche unter den sieben bösen für die Erste gilt.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Münster, den 26. November 1842.

Gestern kam hier zum ersten Male ein Drama: Dithono oder die Tempelweihe, von Mathilde von Labouillot geb. Giesler, zur Aufführung. Das Stück verdient den Beifall, mit dem es aufgenommen wurde. Wir dürfen uns zwar nicht verhehlen, daß dasselbe einzelne Schwächen hat, sind doch selbst unsere besten classischen Producte dieser Art von solchen nicht freizusprechen; andererseits bietet es aber auch wieder so viel Poesie, daß wir der wackern Dichterin alle Achtung zollen müssen. Ein so vorzügliches poetisches Talent ist in unserer deutschen Frauenwelt gewiß lange nicht aufgetaucht. Hier ist Geist, Phantasie und Gemüth in reichem Maße vorhanden, und wir dürfen deshalb von dieser Dame, die mit unermüdetem Eifer in ihrer geistigen Entwicklung voranstrebt, mit Recht eine Bereicherung unserer schönen Litteratur erwarten.

J. Elshoff.

Verschiedenes.

Den Schriftstellern von Reisebeschreibungen droht jetzt eine sehr gefährliche Konkurrenz — in den Handwerksgefelln. Dem westphälischen Schneider-Gesellen Holthaus, dessen Buch bereits die dritte Auflage erlebt hat, ist nun auch ein Klemptner-Geselle, Büttner mit Namen, gefolgt, der die Beschreibung seiner in den Jahren 1835 — 1840 vollbrachten „Wanderungen durch Europa, Asien und Afrika“ in Zerbst hat erscheinen lassen.

Notabene. Wenn es wahr ist, daß der Kopf des Hermann Arminius in der gestellten Statue eine auffallende Ähnlichkeit mit Napoleon verrathe, so würde dies den Zwecken jener Statue gar keinen Abbruch thun. Napoleon hat seiner Zeit den Deutschen die schon halb vergessene Geschichte von Hermann, wie kein anderer Schulmeister, wieder in's Gedächtniß zurückgerufen — er könnt' es jetzt auch in effigie.

Die verschiedenen Treibkräfte, Rube, Dachsen, Hunde, Esel, Pferde, Dampf, Elektro-Magnetismus, Luft, Alles der Art kann nun angeblich in Ruhestand versetzt werden; denn der Mechanikus Maidinger in Neuburg hat einen dreibeinigen Hasen künstlich geschaffen, der mit dem natürlichen vierbeinigen um die Wette läuft und noch drei bis vier Menschen mit sich nimmt, nämlich einen dreirädrigen Wagen, der von selbst läuft, sobald sich Leute hineinsitzen. Durch seinen eigenen inneren Mechanismus, den ein Knabe spielend lenkt und leitet, wird der Wagen fortgetrieben, bergauf, bergab, auf jedem erträglichen Wege, er legt mit 2 bis 3 Menschen eine Stunde in 15 Minuten zurück und hat eine Pferdekraft. Maidinger will derartige Wagen nun im Großen bauen, und dadurch die Locomotiven und Eisenbahnen unnöthig machen, welche ebenfalls durch die Nürnberger Luftschifferei des lustigen Genies Leinberger bedroht werden. Dieser Mann hat ja versprochen, 14 Tage ununterbrochen in der Luft herumzureisen und sein Schiff beliebig zu lenken.

Ein Engländer, Beard, in London, will nun die Erfindung gemacht haben, durch das Daguerreotyp farbige Portraits zu liefern, Portraits, die alle farbige, lebendige Wärme und Zartheit des Fleisches und des Gesichtsausdrucks genau wieder geben, kurz ganz genauer Reproductionen des betreffenden Gesichtes.